

MARKUS KOLLER
(München)

DAS PELZHANDWERK IM VĀLIDE HĀNI : ANMERKUNGEN
ZUM VERHÄLTNIS ESNĀF UND VAQF IM 18. JAHRHUNDERT

I

In der Erforschung der osmanischen Wirtschaftsgeschichte stellt das Zunftwesen einen Aspekt dar, der, vor allem das 18. Jahrhundert betreffend, bisher noch immer nicht die gebotene Aufmerksamkeit erhält. Doch gerade die Beschäftigung mit den *esnaflar* würde wichtige Erkenntnisse über die osmanische Wirtschafts – und Geschäftskultur ermöglichen, die auch für die jetzt intensiver betriebene Auseinandersetzung mit der Mentalitäts – und Kulturgeschichte¹ von großer Bedeutung wären. Im 18. Jahrhundert bildeten vor allem die religiösen Stiftungen (*vaqf*) eine wichtige Rahmenbedingungen für das osmanische Zunftwesen. Dies galt besonders dann, wenn Handwerker ihre Werkstätten und Läden in einem *hān*² hatten, der in der Regel zu einem *vaqf* gehörte.

Werfen wir im folgenden einen Blick in das Leben der Handwerker, die ihrer alltäglichen Arbeit in einem *hān* nachgingen. Dabei sollen vor allem die

¹ Ein Beispiel dafür ist das Buch von Fāroqhi, S (1995): *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich*: München.

² Unter dem Terminus *han* können mehrere Bedeutungen zusammengefasst werden. Deshalb lohnt zur genaueren Definition dieses Begriffs ein Blick in die Wörterbücher. Devellioglu, F. (1995): *Osmanlica-Türkçe Ansiklopedik Lügat*, 12. Baskı, Ankara, s. 323 übersetzt *hān* sowohl als *kervansaray* und *otel* als auch mit *dükkan*, was im Kontext dieses Aufsatzes von Bedeutung ist. Şemseddin, s. (1317/1899): *Kāmūs-i Türkī*, Istanbul, s. 570 gibt in seiner Erklärung die unterschiedlichen Funktionen eines *han* sehr gut wieder. Sie sind mit den Beispielen *tigāret hāni* (Handelsort), *yoġu hāni* (Unterkunft für Reisende) und *bekār hāni* (Unterkunft für Unverheiratete, mit denen wohl die umherziehenden Gesellen gemeint waren) belegt. Zur Geschichte der *hānlar* siehe den Beitrag von Elisseeff, N. (1978): Khan. In: *Encyclopaedia of Islam*, IV, s. 1010-1017 sowie Kreševljaković, H. (1957): *Hanovi i karavansaraji u Bosni i Hercegovini*. Sarajevo. Demgegenüber bezeichnet der Begriff *hane* lediglich ein Gebäude oder einen zentralen Handels- und Produktionsort; vgl. dazu Şemseddin Sāmi (1377/1899): *Kāmūs-i Türkī*, s. 571.

sozialen und hierarchischen Strukturen, die an einem solchen Ort anzutreffen waren, etwas näher analysiert werden.³

Die Konzentration einer Zunft an einem bestimmten Platz war ein typisches Phänomen des orientalischen urbanen Wirtschaftslebens. Die osmanische Regierung verfolgte mit ihrer Politik, welche die Erhaltung dieser Praxis zum Ziel hatte, die Absicht, nicht nur die Tradition zu bewahren, sondern vor allem die Kontrolle über die im Zunftsystem organisierte Stadtbevölkerung zu behalten. Aber besonders seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wurde es immer schwerer, dieses Prinzip der lokalen Konzentration durchzusetzen. Die Zünfte verteilten sich zunehmend auf die verschiedenen Gebiete der Hauptstadt, und deshalb war die Regierung auch bemüht, einzelne Zünfte an den unterschiedlichen Orten zu gründen, um die Kontrolle nicht zu verlieren.⁴

Dieser Entwicklung lagen natürlich verschiedene Ursachen zugrunde, die bereits im 17. Jahrhundert in Erscheinung traten.

Wie Ulucay in seinem sehr interessanten Beitrag über den *serrāğhāne* von Istanbul zeigt, verließen zahlreiche Sattlermeister das Gebäude, um sich auch in anderen Teilen Istanbuls sowie in den die Hauptstadt umgebenden Orten niederzulassen. Besonders letztere gewannen im 18. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung.⁵ Die Handwerker verwiesen in der Begründung ihrer Entscheidung meist auf die Vergrößerung von Istanbul⁶ und dem damit verbundenen Anstieg der Bevölkerung.⁷

Besonders seit dem 18. Jahrhundert muß aber auch eine weitere Entwicklung berücksichtigt werden, die, wie die Quellen zeigen, doch relativ intensiv in das Leben der in einem *hān* tätigen Handwerker eingriff. Die damit angesprochene Vertreibung der Meister aus ihren Läden und Werkstätten verdeutlicht exemplarisch eine Beschwerde der Wäscher in Galata. Sie beklagten sich, daß ihre Mieten erhöht werden sollten und sie sich mit der

³ Die diesem Aufsatz zugrunde liegenden Quellen sind einerseits aus den Katalogen Cevdet-Iktisat und Cevdet-Belediye, die im Başbakanlık Arşivi in Istanbul liegen. Die in den Fußnoten angegebenen Zitate sowie die im Text verwendeten osmanischen Begriffe richten sich nach der Transkription der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG). Andere Dokumente enthält die Quellenedition von Kal'a, A. (Hrsg.) (1997): *Istanbul Külliyyati I. İstanbul Ahkam Defterleri. İstanbul Esnaf Tarihi*, 1 sowie Kal'a, A. (1998): *Istanbul Külliyyati VIII. İstanbul Ahkam Defterleri. İstanbul Esnaf Tarihi*, 2. Die daraus entnommenen Zitate entsprechen der dort verwendeten Transkription.

⁴ Baer, G. (1970): "Monopolies and Restriction Practices of Turkish Guilds". In: *Journal of Social and Economic History of the Orient*, XIII, s. 153-156.

⁵ Dies zeigt Ortaylı, I. (1989): "XVIII-XIX Yüzyillarda Galata". In: *Tarih Boyunca İstanbul Semineri* 29 Mayıs-1 Haziran 1988. Bildiriler. İstanbul, s. 131-138.

⁶ Einen sehr informativen Beitrag über diese Thematik schrieb Tankut, G. (1975): "Urban Transformation in the Eighteenth Century". In: *Mimarlık Fakültesi Dergisi*, I, s. 247-262 sowie Faroqhi, s. (1998): Migration into Eighteenth-Century "Greater Istanbul" as reflected in the Kadi Registers of Eyüp. In: *Turcica*, 30, s. 163-183.

⁷ Ulucay, C. (1949-50): "İstanbul Saraçhanesi ve Saraçlarına Dair Bir Araştırma". In: *Tarih Dergisi*, I (1-2), s. 147-164.

Die dieser „erzwungenen Migration“ zugrunde liegende Problematik war die Situation der Stiftungen, zu denen zahlreiche Läden und Werkstätten gehörten. Die *vaqflar* waren häufig aufgrund der *iğāreteyn*-Verträge nicht in der Lage, die Mieten zu erhöhen. Diese doppelte Miete war offensichtlich deshalb ins Leben gerufen worden, um die *vaqflar* zu unterstützen, wenn sie notwendige Reparaturen oder den Wiederaufbau nach einer Zerstörung nicht mehr selbst finanzieren konnten. Wenn ein Pächter einen *iğāreteyn*-Vertrag mit der Stiftung abschloß, zahlte er zunächst einen einmaligen Betrag (*iğāre-i mu'ağğele*) und am Ende eines

Jahres die festgesetzte Miete (*iğāre-i müeğğele*). Nach dem Tod des Mieters waren die Kinder erbberechtigt. Wenn keine Nachkommen vorhanden waren, konnte der Laden wieder neu verpachtet werden.⁹ Auf diese Weise errangen zahlreiche Handwerker ein gesichertes Besitzrecht an ihren Läden.

Die Folge dieser Entwicklung, vor allem der konstanten Höhe der Mieteinnahmen, war, daß die Stiftungsverwalter nach Möglichkeiten suchten, die Einnahmen zu erhöhen. Teilweise versuchten sie, die Handwerker aus den Läden zu vertreiben, um sie dann an jemanden weiterzuverpachten, der bereit war, einen höheren Betrag zu bezahlen. In diesen Kontext gehört auch die Errichtung neuer Gebäude, in denen dann höhere Mieten verlangt werden konnten.

Der Druck auf die Handwerker erfuhr auch dadurch noch eine Verstärkung, daß besonders ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die osmanische Regierung versuchte, weitere Gelder aus den Stiftungen herauszuholen, da sich angesichts der verlorenen Kriege die finanzielle Situation zunehmend schwieriger gestaltete. Nach islamischen Recht waren die Stiftungsgüter aber unantastbar. Deshalb griff der Staat zu einem Trick und forcierte die Einnahmen der Stiftung ein, um den Rest der Staatskasse zuzuführen. Durch die gleichzeitig stattfindenden Geldentwertungen erlitten die Stiftungen starke Verluste.¹⁰

Welche Möglichkeiten hatten in dieser Situation die Handwerker, sich diesem Druck zu widersetzen?

⁸ [...] kirasını arturmak sevdasıyla hilaf-ı şer' ve muğāyir-i-kadīm dükkānlarından ihrāc ve āhara destgāh ve gāh bekār odaları binā itmek irādesiyle [...]; vgl dazu *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 226, Nr. 5/53/174.

⁹ Kreiser, K. (1986): *Icareteyn*: Zur „Doppelten Miete“ im Osmanischen Stiftungswesen. In: *Journal of Turkish Studies*, 10, s. 219-225.

¹⁰ Faroqhi, s. (1995): *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich*, s. 152.

II

Einen interessanten Einblick in die hierarchischen und sozialen Strukturen, die in einem *hân* anzutreffen waren, bietet ein Dokument aus dem Jahre 1168 (1754),¹⁷ das von einem nicht näher bezeichneten *hân*, in dem Pelze verarbeitet wurden, berichtet. Eine andere Quelle von 1171 (1758)¹⁸ legt die Vermutung nahe, daß es sich dabei um den in der Regierungszeit von Murad IV. (1623-1640) errichteten *Vâlîde hânî*¹⁹ handeln dürfte, da nur in ihm der Handel sowie wahrscheinlich auch die Verarbeitung von Pelzen erlaubt war. Da der Text aus dem Jahre 1168 ausdrücklich betont, daß an keinem anderem Ort Pelze verarbeitet werden sollten, ist meiner Ansicht nach der *Vâlîde hânî* der Ort, auf den sich die Quelle bezieht.

Eine der Funktionen, die dieser *hân* hatte, scheint die Versorgung des Palastes gewesen zu sein. Denn erst nach der Auswahl der besten Ware für den Herrscher erfolgte die Verteilung des Restes auf die einzelnen Meister.²⁰ Innerhalb der im *hân* tätigen Handwerker gab es aber keine eigene Gruppe, welche die für den Herrscher bestimmten Pelze²¹ bearbeiteten oder diese Handwerker waren zumindest nicht bekannt.²²

An der Ausgabe der übrigen Pelze an die Meister lassen sich nicht nur Erkenntnisse über die Art der Ware, sondern auch über die Größe dieses Gebäudes gewinnen. Dabei erhielten neun Werkstätten einen wahrscheinlich mit einem Zobel gefütterten Luchs und europäischen Zobel.²³ Außerdem bekamen 15 Hermelin, 16 Schakal und sechs Werkstätten den weißen Fuchs. Der Pelz eines als *sinğâb* bezeichneten Tieres und andere Pelze sollten an den

¹⁷ Cevdet-Iktisat 1754 (1168), Nr. 1690. Da in der bisherigen Forschung dieses interessante und sehr informative Dokument noch keine Berücksichtigung fand, sollen dessen wichtigste Aussagen im Rahmen dieses Beitrags erläutert werden. Eine Abbildung dieser Quelle findet sich am Ende der Arbeit wieder.

¹⁸ [...] semmur ve bogaz ve sincab ve cümle kürkler han-i mezburda bey u sira olinur [...]; vgl. dazu *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 190-191, Nr. 4/305/905.

¹⁹ Dieser *hân* befindet sich in Eminönü und gehörte zum *vaqf* der Cinili Külliyesi, die in Üsküdar liegt und von Kösem Vâlîde Sulţân in den ersten Jahren der Regierungszeit von Sultan Ibrahim (1640-1648) erbaut worden ist; vgl. dazu Cantay, G. (1994): Valide Hane. In: *İstanbul Ansiklopedisi*, 7, s. 362-363 sowie Çobanoğlu, A.: Cinili Külliyesi. In: *İstanbul Ansiklopedisi*, 2, s. 519-522.

²⁰ [...] zat - i humâyûna lâîq olan [...] ve ifrâz olunduktan sonra [...]; vgl. dazu Cevdet-Iktisat 1754 (1168), Nr. 1690.

²¹ Semmür (Zobel), moskov tilkîsi (Moskauer Fuchs), beyâş tilkî (weißer Fuchs), vüşâq (Hirschluchs), qâqûm (Hermelin) ve qârsâq. Letzteres Tier übersetzt Zenker mit Wiesel bzw. Hermelin. Das *Tarama Sözlüğü* (1969), IV, s. 2319 gibt diese Bezeichnung mit ähnlich einem Schakal wieder und verweist dabei besonders auf die Übersetzung mit Wüstenfuch (fenek).

²² [...] kürkleri işleyenler maşşûş ve ma'lûm olmayub [...]; vgl. dazu Cevdet-Iktisat 1754 (1168), Nr. 1690.

²³ [...] qaplı semmür ile vüşâq ve frenin semmuru [...]; vgl. dazu ibid.

geeigneten Orten bearbeitet werden.²⁴ Wenn davon ausgegangen werden kann, daß eine Pelzart nicht an unterschiedliche Werkstätten ging, sondern nur an die dafür vorgesehenen,²⁵ ergibt sich eine Mindestzahl von 46 *oṭalar*, in denen Pelze verarbeitet worden sind. Wenn Menschen auf einem relativ engem Raum zusammenarbeiten, stellt sich für den Betrachter auch die Frage, welche Kontrollmechanismen sowohl in den zwischenmenschlichen Beziehungen als auch auf ökonomischem Gebiet zu beobachten sind.

Die Konzentration der Arbeit in einem Haus ermöglichte dem Staat oder dem *vaqf*, zu dem dieses Gebäude gehörte, eine bessere Kontrolle, was angesichts der zunehmenden Ausbreitung der Zünfte über die ganze Stadt von großer Bedeutung war. Diese Arbeitsform führte aber nicht dazu, daß ein technischer Innovationsschub einsetzte, der in solchen „Proto-Betrieben“ vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Dazu paßt auch die Beobachtung, daß die Zunftstrukturen noch rigider wurden. Diese Entwicklungen dürften vor allem darauf zurückzuführen sein, daß im 18. Jahrhundert noch eine sehr konservative und traditionalistische Wirtschaftsauffassung vorherrschte,²⁶ die Veränderungen im existierenden ökonomischen System sehr erschwerten.

Natürlich verstärkte die gemeinsame Arbeit auf einem relativ engem Raum auch die gegenseitige Kontrolle der Produktqualität, da Verstöße gegen Produktionsvorschriften und Betrug relativ leicht festzustellen waren. Für den Käufer ergab sich der angenehme Nebeneffekt, die gewünschte Ware ohne größere Schwierigkeit auswählen zu können.²⁷

Desweiteren war natürlich auch eine soziale Kontrolle vorhanden, von der beispielsweise die Lehrlinge profitieren konnten. Das Wissen, daß sein Kollege ihn beobachten könnte, dürfte manchen Meister davon abgehalten haben, seinen Auszubildenden schlecht zu behandeln.²⁸

²⁴ [...] *siṅgāb ve sāir kürkler daḫi mewāz – i münāsebede işlenmek* [...]; vgl. dazu *ibid.* Steuerwald, K. (1972): *Türkisch-Deutsches Wörterbuch*, Wiesbaden, S. 831 und Redhouse, J. (1996): *A Turkish and English Lexicon*, Nachdruck, Beirut, S. 1081 übersetzen *siṅgāb* als graues Eichhörnchen, während Zenker, J.T. (1979): *Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch*, Hildesheim, S. 520 dieses Tier als sibirische Eichkatze bezeichnet).

²⁵ Eine ausgeprägte Spezialisierung war ein typisches Merkmal des osmanischen Zunftwesens im 18. Jahrhundert. Dadurch sollten Konflikte innerhalb und zwischen den Zünften vermieden werden; vgl. dazu Baer, G. (1970): *The Structure of Turkish Guilds and its Significance for Ottoman Social History*, S. 150-152.

²⁶ Genç, M. (1991): 18. Yüzyılda Osmanlı Sanayii. In: *Düni ve bügünüyle Toplum ve Ekonomi*, 2, S. 103-104.

²⁷ Kütükoglu, M. (1986): Osmanlı Esnafında oto-kontrol müessesesi. In: *Ahilik ve Esnaf*, Konferanslar ve Seminer, S. 60.

²⁸ Über das oft harte Los der Lehrlinge berichtet eine Episode in der Legende des Piri Baba von Merzifon, einem Derwisch-Heiligen; vgl. dazu Faroqhi, S. (1979): *The Life Story of an Urban Saint in the Ottoman Empire: Piri Baba of Merzifon*. In: *Tarih Dergisi*, XXXII, S. 670-672.

geeigneten Orten bearbeitet werden.²⁴ Wenn davon ausgegangen werden kann, daß eine Pelzart nicht an unterschiedliche Werkstätten ging, sondern nur an die dafür vorgesehenen,²⁵ ergibt sich eine Mindestzahl von 46 *ođalar*, in denen Pelze verarbeitet worden sind. Wenn Menschen auf einem relativ engem Raum zusammenarbeiten, stellt sich für den Betrachter auch die Frage, welche Kontrollmechanismen sowohl in den zwischenmenschlichen Beziehungen als auch auf ökonomischem Gebiet zu beobachten sind.

Die Konzentration der Arbeit in einem Haus ermöglichte dem Staat oder dem *vaqf*, zu dem dieses Gebäude gehörte, eine bessere Kontrolle, was angesichts der zunehmenden Ausbreitung der Zünfte über die ganze Stadt von großer Bedeutung war. Diese Arbeitsform führte aber nicht dazu, daß ein technischer Innovationsschub einsetzte, der in solchen „Proto-Betrieben“ vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Dazu paßt auch die Beobachtung, daß die Zunftstrukturen noch rigider wurden. Diese Entwicklungen dürften vor allem darauf zurückzuführen sein, daß im 18. Jahrhundert noch eine sehr konservative und traditionalistische Wirtschaftsauffassung vorherrschte,²⁶ die Veränderungen im existierenden ökonomischen System sehr erschwerten.

Natürlich verstärkte die gemeinsame Arbeit auf einem relativ engem Raum auch die gegenseitige Kontrolle der Produktqualität, da Verstöße gegen Produktionsvorschriften und Betrug relativ leicht festzustellen waren. Für den Käufer ergab sich der angenehme Nebeneffekt, die gewünschte Ware ohne größere Schwierigkeit auswählen zu können.²⁷

Desweiteren war natürlich auch eine soziale Kontrolle vorhanden, von der beispielsweise die Lehrlinge profitieren konnten. Das Wissen, daß sein Kollege ihn beobachten könnte, dürfte manchen Meister davon abgehalten haben, seinen Auszubildenden schlecht zu behandeln.²⁸

²⁴ [...] *siñāb ve sāir kürkler dađı mewāz – i münāsebede işlenmek* [...]; vgl. dazu *ibid.* Steuerwald, K. (1972): *Türkisch-Deutsches Wörterbuch*, Wiesbaden, s. 831 und Redhouse, J. (1996): *A Turkish and English Lexicon*, Nachdruck, Beirut, S. 1081 übersetzen *siñāb* als graues Eichhörnchen, während Zenker, J.T. (1979): *Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch*, Hildesheim, S. 520 dieses Tier als sibirische Eichkatze bezeichnet).

²⁵ Eine ausgeprägte Spezialisierung war ein typisches Merkmal des osmanischen Zunftwesens im 18. Jahrhundert. Dadurch sollten Konflikte innerhalb und zwischen den Zünften vermieden werden; vgl. dazu Baer, G. (1970): *The Structure of Turkish Guilds and its Significance for Ottoman Social History*, S. 150-152.

²⁶ Genç, M. (1991): 18. Yüzyılda Osmanlı Sanayii. In: *Dünü ve bugünüyle Toplum ve Ekonomi*, 2, s. 103-104.

²⁷ Kütükoglu, M. (1986): Osmanlı Esnafında oto-kontrol müessesesi. In: *Ahilik ve Esnaf*, Konferanslar ve Seminer, s. 60.

²⁸ Über das oft harte Los der Lehrlinge berichtet eine Episode in der Legende des Piri Baba von Merzifon, einem Derwisch-Heiligen; vgl. dazu Faroqi, s. (1979): *The Life Story of an Urban Saint in the Ottoman Empire: Piri Baba of Merzifon*. In: *Tarih Dergisi*, XXXII, s. 670-672.

Außerdem hatte der *Vālide hānı* auch eine Kontrollfunktion für den Pelzmarkt von Istanbul.²⁹ Denn alle Pelzwaren, die in die Hauptstadt kamen, sollten weder heimlich gehandelt noch gehortet werden.³⁰ Vielmehr galt die Vorschrift, sie an einen Ort³¹ zu bringen und dort zu registrieren. Aber wie diese Quellen berichten, hielten sich einige der Händler nicht daran und verkauften ihre Waren nicht im *hān*, sondern außerhalb. Zur Strafe wurden dann ihre Läden und Werkstätten geschlossen oder der Delinquent konnte auch vor seinem Laden aufgehängt werden.³² Die Berechtigung, solche Strafen auszusprechen, besaß der *kürkçi basi*,³³ der auch die Verantwortung für den Einkauf und die Verteilung der Waren besaß. Ihm zur Seite standen neben anderen Meistern vor allem die *ihtiyārılar*.³⁴ Es ist doch sehr überraschend, daß der *kürkçi başı* die Strafen verhängen durfte, ohne vorher den *Qāzı* zu konsultieren. Denn normalerweise oblag nur letzterem die Aufgabe, die Rechtsprechung vorzunehmen und mit Hilfe des *muhtesib* das Urteil zu vollstrecken. Besonders letzterer übernahm als Bindeglied zwischen dem *Qāzı* und den Zünften eine wichtige Funktion.³⁵ Es gibt aber auch einige Anzeichen dafür, daß der *muhtesib* im 18. Jahrhundert an Bedeutung verlor, was eine mögliche Erklärung für die erweiterten Rechte des *kürkçi basi* sein könnte.³⁶ Wie Gerber zeigt,³⁷ hatten auch die Zünfte das Recht, Strafen gegen

²⁹ Welche Waren auf dem Pelzmarkt von Istanbul angeboten werden konnten, zeigt das von Kütükoglu veröffentlichte *narh defteri* aus dem Jahre 1740. Gemäß diesem Verzeichnis gab es dort folgende Waren: Sammur kafası (Zobelkopf), Sammur pacası (Hosenbein aus Zobel), Çerkes zerdevası (Tscherkessischer Marder), Zerdeva boğazı (Hals des Marder), Zerdeva paçası (Hosenbein aus Marderfell), Rumeli sansarı (Rumelischer Steinmarder), Sansar bogazı (Hals des Steinmarder), Sansar paçası (Hosenbein aus Steinmarderfell), Kakum (Hermelin), Sincab (vgl. dazu Fußnote 24), Beyaz dilki boğazı (Hals des weißen Fuchses), Bosna çilkafası (Bosnischer Wolf), Göllükesri'den gelen çilkafa (Wolf, der aus Göllükesri stammt), Göllükesri'den gelen dilki nafesi (Fuchspelz aus Göllükesri), Azak nāfesi (Fuchspelz aus Asow) und Azak'in siyah bedeni (schwarzes Tuch aus Asow), Cezāyir çakalı sırtı (Rückenfell eines Schakals aus Algier), Karaman cakalı (Schakal aus Karaman), Cezāyir çakalının ablağı (Umhangtuch aus dem Fell eines Schakals aus Algier) und dilkü pacası (Hosenbein aus Wolfsfell); vgl. dazu Kütükoglu, M. (1983): *Osmanlılarda Narh Müessesesi ve 1640 Tarihli Narh Defteri*, Istanbul, s. 166-168.

³⁰ [...] istānbūla gelen eġnāsı kürkler ve dāneler mektūm ve maħfı bey' ve şirā olunmayub [...] maħşūşa nuzūl eylemeden [...]; vgl. dazu Cevdet-İktisat 1754 (1168), Nr. 1690.

³¹ Gemäß der Quelle in *Istanbul Esnaf Tarihi*, I, s. 190-91, N. 4/305/905 dürfte dies der *Vālide hānı* gewesen sein.

³² [...] kürkçi bāzırgānlarının ve hāfiyet aħarda furūht eden tüġġarinin ota ve dukkānlari qapanub [...] otaları ve dükkanları önüne salb [...]; vgl. dazu Cevdet-İktisat 1754 (1168), Nr. 1690.

³³ [...] sen ki kürkçi başı [...] ġezānın tertīb oluna [...] muqarrır olub [...]; vgl. dazu ibid.

³⁴ Diese Führungsgruppe innerhalb der Zunft setzte sich wohl aus den älteren und wohlhabenderen Meistern zusammen; vgl. dazu Baer, G. (1970): *The Structure of Turkish Guilds*, s. 183. Einige von mir bearbeitete Dokumente zeigen, daß sie in der Zunft eine Kontrollfunktion ausübten und mit dem *kethudā* und dem *yığıt başı* als Bindeglied zwischen den *esnāf* und dem Staat fungierten; vgl. dazu Koller, M. (1998): *Handwerk und Handwerker in Istanbul im 18. Jahrhundert*. Unpublizierte Magister-Arbeit. München, s. 46-48.

³⁵ Mantran, R. (1962): Istanbul dans la seconde moitié du XVIIe siècle. Paris, s. 299-306.

³⁶ Koller, M. (1998). *Handwerk und Handwerker in Istanbul im 18. Jahrhundert*, s. 92

ihre Mitglieder auszusprechen. Im 18. Jahrhundert scheinen die *eşnâflar* härter als der Staat bestraft zu haben, um in einer Zeit des Wandels ihre Prinzipien³⁸ aufrecht erhalten zu können. Bei der Festlegung der Strafe spielte auch die Frage eine Rolle, ob es sich um einen Wiederholungstäter handelte, der natürlich mit härteren Konsequenzen rechnen mußte.³⁹ Ein Blick in andere Quellen zeigt, daß beispielsweise bei den *hallag* der *usta basi* zur Strafe den Laden eines Meisters schließen ließ.⁴⁰ Neu ist jedenfalls, daß ein leitender Funktionsträger einer Zunft wie der *kürkği başı* die Todesstrafe verhängen durfte. Die Verhängung der Todesstrafe, die mir als Strafe innerhalb der Zunft in keiner anderen Quelle bekannt ist, könnte aber auch nur als Drohung zu verstehen sein, um ein verbotenes Handeln zu unterbinden, das der Kontrolle zu entgleiten drohte.

Im Zusammenhang mit der Frage der Kompetenz des *kürkği basi* sollte aber auch ein kurzer Blick auf die Infiltrierung des Handwerks durch die Janitscharen geworfen werden.⁴¹ Denn ein wichtiger Funktionsträger im *Vâlîde hânî* scheint der *otabasi* gewesen zu sein.⁴² Leider geben die mir zur Verfügung stehenden Quellen keine weiteren Aufschlüsse darüber, welche Aufgaben er im einzelnen zu erfüllen hatte. Aufgrund der Tatsache, daß der *kürkği başı* die Strafen aussprach, ist wahrscheinlich davon auszugehen, daß diesem die Leitung der Zunft anvertraut war, während der *otabasi* vielleicht in der Verwaltung des *Vâlîde hânî* tätig gewesen ist.⁴³

Kehren wir aber nun wieder zur Problematik des illegalen Verkaufs von Pelzen zurück, über die noch weitere Hinweise in den Quellen zu finden sind. So beklagte sich 1760 die Zunft der *kürkği*,⁴⁴ daß die Trödler auf dem

³⁷ Gerber, H. (1976): Guilds in Seventeenth-Century Anatolian Bursa. In: *Asian and African Studies*, XI (19), s. 56-57.

³⁸ Taeschner, F. (1979): *Zünfte und Bruderschaften im Islam. Texte zur Geschichte der Futuwwa*. München.

³⁹ Genc, M. (1986): Osmanlı Esnafı ve Devletle İlişkileri. In: *İstanbul Esnaf ve Sanatkarlar Dernekleri Birliği, Ahilik ve Esnaf*; s. 119.

⁴⁰ Cevdet-İktisat 1768 (1182), Nr. 1021.

⁴¹ Bereits die Sattler erwähnten dies als Argument dafür, daß sie den *serrâğhâne* verließen; vgl. dazu Ulucay, C. (1949-1950): *İstanbul Saraçhanesi ve Saraçlarına Dair Araştırma*. Diese Thematik ist auch Gegenstand des Buches von Kafadar, K. (1986): *Yeniçeri-Esnaf Relations: Solidarity and Conflict*. Montreal.

⁴² [...] hanımın odabaşısı [...]; vgl. dazu *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 190, Nr. 4/305/905. Dieser Titel bezeichnet normalerweise einen Offizier der Janitscharen; vgl. dazu Uzunçarşılı, I. (1988): *Osmanlı Devleti Teşkilatından Kapuklu Ocakları*, I, s. 235.

⁴³ Diese These unterstreicht auch die von Redhouse, J. (1996): *A Turkish and English Lexicon*, Nachdruck, Beirut, s. 255-256 angebotene Übersetzung, der diesen Funktionsträger als Verantwortlichen für die Räume in einem *han* bezeichnet.

⁴⁴ Die Quelle gibt auch eine weitere interessante Information, die einen Einblick in die Zusammensetzung dieser Zunft ermöglicht. Die Namen der Beschwerdeführer zeigen, daß es sich um eine muslimisch – christliche Zunft gehandelt haben muß. So treten Molla Mustafa, Ali, Süleyman und Ömer gemeinsam mit İstefan, Hristo, Yanaki, Kostantin, Yorgi und Ohan

Trödlermarkt alte und neue Pelze verkauften.⁴⁵ Außerdem scheint der Handel mit dieser Ware durch Juden ein großes Problem gewesen zu sein. Denn in der Klage wird berichtet, daß die Juden⁴⁶ die Pelze direkt von den Händlern nahmen, obwohl diese Güter nur an die Zunft verkauft werden durften.⁴⁷ Denn der Verkauf der Pelze war, wie auch dieser Text bestätigt, nur im *Vālide hānı* erlaubt.⁴⁸

Diese recht absolut klingende Aussage wird jedoch durch eine andere Quelle abgeschwächt.⁴⁹

Sie zeigt, daß auch außerhalb dieses Gebäudes einige *kürkgiler* tätig waren. Sie hielten sich in der Nähe des *Bezzāzistān –i cedīd* sowie in der Umgebung des *Mahmūd Paşa hani* und des *Kaliçeciler hānı* auf. Wahrscheinlich aufgrund der Tatsache, daß sie nicht im *Vālide hānı* arbeiteten, wurden sie als „verstreut“ bezeichnet.⁵⁰

auf. Eine andere Quelle verstärkt diesen Eindruck, da dort Namen wie Hristo, Pulas, Kirbako, Yanaki, Todori, Mihal, Dimitri, Yorki, Nikola, Forti und Panayot genannt werden; vgl. dazu *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 337, Nr. 6/213/590.

⁴⁵ [...] İstanbul'da Bitbāzārı ve mahalle aralarında bozmacılar eski ve yeni kürk alup satmamak [...]; vgl. dazu *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 277, Nr. 5/293/884.

⁴⁶ [...] Hasköy'de [...] kürk boyamak mesfürün yehūdilere mahşuş san'atları olup [...]; vgl. dazu *İstanbul Esnaf Tarihi*, 2, s. 117, Nr. 8/1/2. Diese Quelle aus dem Jahr 1768 zeigt, daß die Juden auch beim Färben der Pelze eine wichtige Rolle spielten.

⁴⁷ [...] Kırım canibinden kuzı ve tavşan ve kedi ve nāfe paçası kürki getüren tüccārdan [...]nām yehūdiler muvacehelerinde tasradan kürk getüren tüccar getürdükleri kürki kürkci esnāfına bev'idüb [...]; vgl. dazu *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 277, Nr. 5/293/884. Dieser Text beschäftigt sich mit zwei Aspekten, die den Pelzhandel betrafen. Zum einen verdeutlicht er, daß ein lukrativer illegaler Handel mit Pelzen stattfand, in den auch Juden involviert waren. Mit der Problematik des Schwarzhandels hat sich Nurhan İsvan beschäftigt; vgl. dazu İsvan, N. (1990/91): Illegal Local Trade in the Ottoman Empire and the Guilds of Istanbul 1725-1726. In: *International Journal of Turkish Studies*, 5.1-2, s. 1-26. Zum anderen erfahren wir, daß Händler zahlreiche Häute und Felle von Lämmern, Hasen, Katzen und Füchsen aus der Krim brachten. Inalcik zeigt, daß bereits Ende des 15. Jahrhunderts solche Waren (Fuchsfell, Baumwarterfell, Biberfell, Marderfell, Schafsfell und Ziegenfell) über Kaffa nach Istanbul geliefert worden sind; vgl. dazu Inalcik, H. (1996): The Customs Register of Caffa, 1487-1490. Vol. I (*Sources and Studies of the Ottoman Black Sea*. Harvard, s. 122. Auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts spielte der Pelzhandel mit dem Russischen Reich eine wichtige Rolle. Ähnlich den Händlern dieser Zeit hatten wohl auch die Kaufleute des 18. Jahrhunderts die gleichen Routen benutzt. Wenn die Quelle davon spricht, daß die Waren von der Krim kamen, dürfte damit vielmehr der Transitweg angesprochen worden sein. Denn vor allem für die Verbindung Istanbul-Moskau und damit für den osmanisch-russischen Handel liefen die wichtigsten Handelsrouten über Kaffa, das auf der Halbinsel Krim liegt. Für das 16. Jahrhundert ist der Import von als *bolghar* bezeichneten Pelzen belegt, die in den Gebieten der Wolgataren hergestellt wurden. Desweiteren erwähnen die Quellen in den *Mühimme Defterleri* den Begriff *telatin*, der für die Pelze aus Rußland verwendet worden ist. Außerdem war in dieser Epoche der gesamte Pelzhandel mit Rußland ein Monopol des osmanischen Staates; vgl. dazu Benningsen, A. et Lemercier-Quelquejay, C. (1970): Les marchands de la cour ottomane et le commerce des fourrures moscovites dans la seconde moitié du XVIIe siècle. In: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique*, 11, s. 363-390.

⁴⁸ *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 277, Nr. 5/293/884 sowie s. 297, Nr. 6/1/2.

⁴⁹ *İstanbul Esnaf Tarihi*, 1, s. 337, Nr. 6/213/590.

⁵⁰ [...] perakende ta'bir olunur [...]; vgl. dazu *ibid.*

Diese kurzen Ausführungen zeigen in Grundzügen, mit welchen Problemen die Handwerker im 18. Jahrhundert zu kämpfen hatten, wenn sie in einem *hān* arbeiteten. An ihnen spiegeln sich dann auch die Schwierigkeiten wieder, mit denen das Osmanische Reich in dieser Zeit ringen mußte. So ist es gerade das Verdienst kleinerer Studien, die den Mikrokosmos der Geschichte erforschen, erst zum Verständnis des Ganzen beizutragen.

OBRADA KRZNA U VALIDE HANU:
NEKA ZAPAŽANJA O ODNOSIMA ESNAFA I VAKUFA
U 18. STOLJEĆU

Re z i m e

U ovom radu obrađene su neke od osnovih karakteristika socijalne historije zanatlija u Istanbulu u drugoj polovini 18. vijeka. Akcenat je stavljen na socijalne i ekonomske vezane za hanove. U ovom kontekstu han ne označava objekte za smještaj putnika ili za stanovanje neoženjenih zanatlija i njihovih ciraka, nego građevinske objekte različitih veličina, u kojima se koncentrisao veći broj dućana istog zanata. Dokumenti koji su autoru stajali na raspolaganju odnose se na jedan takav han u Istanbulu u kojem su se prerađivale i prodavale razne vrste krzna. Radi so o dosada neobjavljenom dokumentu iz *Cevdet-İktisat kataloga* iz godine 1168 (1754), koji se nalazi u Başbakanlık Arhivu i dokumentima, koji su objavljeni u "Istanbul Esnaf Targhi 1,2 (= *Istanbul Külliyyatı I*, VIII).

U prvom dijelu predstavljene su opšti ekonomski uslovi u kojima su djelovali esnafi. Koncentracija obrtnika istog zanata na jednom mjestu bila je oduvijek jedna od najznačajnijih karakteristika osmanskog ekonomskog sistema. U drugoj polovini 18. vijeka to se stanje u Istanbulu znatno mijenja. Povećana imigracija u grad i vlasništvo mnogobrojnih zanatskih radnji od strane vakfa pospješuju dekoncentraciju obrtništva. Jedan od čestih razloga zašto su zanatlije napuštali dućane i tražili drugo mjesto ili način za obezbjeđivanje egzistencije bilo je često povećavanje kirije od strane vakufa.

I pored ovakvih tendencija osmanskog ekonomskog sistema u drugoj polovini 18. vijeka, država je podsticala pojačanu koncentraciju dućana istog zanata na jednome mjestu. Ovakav sistem je omogućavao lakšu kontrolu nad obrtništvom i efikasnije oporezivanje. Osim toga, koncentracija dućana zanata na jednom mjestu pospješivala je i uspješniju kontrolu proizvodnje i

proizvoda. Strožija socijalna kontrola na ovakvim mjestima značila je sa druge strane i svojevrsnu zaštitu za njihove šegrte. Jedna od zaštitnih mjera bila je i uvođenje *icareteyn-sistema* (duple stanarine), kroz što se pokušavalo spriječiti nekontrolirano povećanje kirija od strane vakufa.

U drugom dijelu opširnije su prikazani neki aspekti društvenog života u krznarskom hanu (*Valide han*) iz godine 1168 / 1754. Jedna od najvažnijih funkcija ovog hana bilo je snabdijevanje sultanskog dvora krznanim proizvodima. Han je trebalo da funkcioniра kao centralno mjesto za preradu i trgovinu krznima u Istanbulu. Ali kako u našem radu obrađeni dokumenti pokazuju, to u stvarnosti nije bio slučaj. Iako je trgovina krznima na drugim mjestima bila strogo zabranjena, dokumenti jasno pokazuju njeno postojanje. Tako stoji da su ovakvi trgovci morali računati sa zatvaranjem njihovih dućana ili čak sa smrtnim kaznama. Interesantno je još napomenuti da su smrtne kazne u ovakvim slučajevima izricane od strane *kürkcü başe*.

Za potpunije sagledavanje osmanske socijalne, ekonomske i kulturne historije, od velike je važnosti i proučavanje različitih aspekata esnafske problematike u raznim krajevima Osmanskog Carstva. Ovaj rad nudi i pregled do sada proučavane problematike osmanskih esnafa i opširan uvid u postojeću literaturu.

FUR DRESSING AT VALIDE HAN: SOME OBSERVATIONS OF RELATIONSHIPS BETWEEN GUILDS AND WAQFS IN THE 18TH CENTURY

S u m m a r y

The paper deals with some of the basic features of the social history of craftsmen in Istanbul in the second half of the 18th century. The emphasis is on the social and economic conditions related to hans (hostelries). In this context, the han does not signify a place for the accommodation of travellers or lodging of single craftsmen and their ciraks, but civil facilities of various sizes where a large number of workshops of the same craft were clustered. The documents at the author's disposal refer to such a han in Istanbul manufacturing and selling various kinds of fur. These are a document from the *Cevdet-Iktisat Catalogue* from 1168 AH (1754 AD) unpublished so far and kept in the Başbakanlık Archives, and the documents published in "İstanbul Esnaf Tarihi" 1,2 (= *İstanbul Külliyyatı I*, VIII).

In part one, general economic conditions in which the guilds operated are presented. Concentration of craftsmen of the same guild in one place had always been one of the most important characteristics of the Ottoman

economic system. In the second half of the 18th century, this status in Istanbul changed considerably. The increased immigration into the city and the ownership of numerous shops by the waqf prompted dispersion of trades. One of the reasons why the craftsmen frequently abandoned their shops and looked for another location or way to provide for themselves were frequent rent rises by the waqf.

Despite such tendencies of the Ottoman economic system in the second half of the 18th century, the State encouraged increasing concentration of shops of the same craft at one place. Such a system enabled easier control over trades and more efficient taxation. In addition, the concentration of craft shops at one single place sped up more successful control over production and products. Stricter societal control over such places meant, on the other hand, particular protection of their apprentices. One of the protection measures was the introduction of the *icareteyn-system* (double rent), as an attempt to prevent uncontrolled rent increase by the waqf.

In part two, some aspects of the social life in the fur han (*Valide han*) from 1168 AH / 1754 AD are presented in more detail. One of the most important functions of this han was the supplying of Sultan's court with fur products. The han was to function as the central locus for the manufacture of and trade in fur in Istanbul. However, as the documents treated in our paper show, that was not the case in practice. Although the trade in fur was strictly forbidden at other places, the documents clearly prove its existence. So, we read in them that such merchants had to run the risk of closing down their shops or even death penalties. It is interesting to mention once more that death penalties in such cases were pronounced by *kürkcü bashas*.

To understand better the Ottoman social, economic and cultural history, very important is the study of various aspects of guild problems in various parts of the Ottoman Empire. This paper offers a survey of the problems of the Ottoman guilds studied so far and a comprehensive insight into the existing literature.